

Schnursicherung

In Nr. 35 sagen Sie auf Seite 23 in dem netten Artikel „Die Hälfte verschenkt“ im vorletzten Absatz:

„Im Wasser nächher bei der Entscheidung war ich selbst überrascht. Ich hätte noch allerhand drin. Noch mehr überrascht war Ludwig Maibohm. Dessen vorbereitete, auf Königers Sieg abgestimmte Funkreportage konnte nicht gesendet werden.“

Ich habe laut gelacht, als ich diesen Passus las. Genau umgekehrt verhielt es sich. Radio Frankfurt brachte am besagten Sonntag in der Zeit von 15 bis 16.45 Uhr Originalausschnitte von den deutschen Schwimmmeisterschaften, die auch vom Nordwestdeutschen Rundfunk in Hamburg, Köln und Berlin übernommen wurden.

Eine „Rosine“ war darunter die Schilderung des 100-Meter-Endlaufes der Männer. Einmal, weil es ein Rennen ist, das für den Funkmann geradezu wie „gemacht“ ist (Temposchwimmen über die kurze Sprinterstrecke ergibt für den Reporter immer genug Stoff, Positionskämpfe am laufenden Band schildern zu können) und zum anderen, weil gerade in diesem Lauf der „Außenleiter“ Lehmann den Favoriten Königer abzuhängen vermochte.

Großartig ist die Formulierung, „die auf Königers Sieg vorbereitete und abgestimmte Funkreportage“. Als ob der Reporter vorher ein Manuskript schrieb und dieses am Mikro ablesen würde. Threm Reporter scheinen die Gesetze des Funks nicht geläufig zu sein, oder er hat einen Berichterstatter arbeiten sehen, der seine Reportagen an Hand eines Manuskriptes spricht.

Daß die Reportage wirklich gesendet worden ist, ersehen Sie aus anliegendem Brief Rupprecht Königers:

Lieber Kamerad Maibohm!

Was war der Grund für dieses Versagen, ein Versagen, das mir in meiner 12jährigen Schwimmerlaufbahn noch nicht vorgekommen ist?

Mir riß kurz vor dem Entscheidungslauf meine Schnur in der Badehose. Da die Hose seitwärts durch 2 Knöpfe mit Oesen straff gehalten wurde, hielt ich die „Schnursicherung“ für überflüssig und lehnte die Reparatur ab. Was konnte mir denn in meinem Endlauf passieren, so dachte ich.

Die entscheidenden Momente, Bruchteile von Sekunden, spielten sich nach dem Start ab. Die Streckung beim Startsprungfliegen ließ zwischen Bauch und Badehose, da ja die Schnur fehlte, einen Zwischenraum entstehen, der sich sofort beim Eintauchen mit Wasser füllte. Da das Wasser nicht abfließen kann, vergrößert sich dieser

ÖFFENTLICHE MEINUNG

Glauben Sie, daß in der Welt ein Mangel oder ein Überschuß an Brotgetreide vorhanden ist?

Auf diese Frage antworteten von 400 Personen:

Mangel	41 (10%)
Vorrat gleich Nachfrage	122 (30%)
Überschuß	221 (56%)
Keine Meinung	16 (4%)

Copyright PORO 229

Zwischenraum und man schwimmt mit einer „Sturzflugbremse“. Was das schwimmerisch ausmacht, kann eigentlich nur ein Schwimmer ermessen, dem das schon mal passierte.

Ich versuchte, die Geschichte noch durch einen 100-Prozent-Krafteinsatz zu retten. Dies führte zur restlosen Verkrampfung und bei ca. 70 m war es um mich restlos geschehen. Wie sagten Sie so nett in Ihrer Rundfunkreportage: „Königer verläßt geschlagen die Startbrücke, er kann seine Niederlage noch gar nicht verstehen und begreifen.“ „Ich schon, doch den anderen mußte sie ein Rätsel bleiben. Aus diesem Grunde erlaubte ich mir, Ihnen diesen Vorgang zu schildern.“

Mit herzlichem Grusse!

Rupprecht Königer, Braunschweig.

Der Schrieb des gestürzten Favoriten ist interessant und aufschlußreich.
Frankfurt/Main LUDWIG MAIBOHM

Eigenwärme

In Nummer 37 Ihres Blattes bezeichnen Sie eine Apotheke mit dem Allgemeinwort „Laden“. Einen Laden kann ein jeder an irgendeiner beliebigen Stelle errichten und ihn nach seinem Vermögen und Geschmack einrichten. Auch dem Begriff Sauberkeit kann ein „Ladenbesitzer“ seine eigene Note geben.

Eine Apotheke hingegen wird nach Vorschriften und Anordnungen errichtet, die in einem Gesetz festgelegt sind. In jeder Apotheke ist eine Offizin, und das ist wohl derjenige von den Räumen, die zu einer Apotheke gehören, den der Artikelschreiber meinte. Hier spielt sich der Verkehr mit den Patienten ab, die ihre Arzneien erhalten. Und zwar gibt es auch hier keinen „Ladentisch“, sondern einen Handverkaufstisch. Begrifflicher Weise wird in bezug auf Ordnung und Sauberkeit der strengste Maßstab angelegt und gelegentlich von Revisionen der Regierung überwacht.

Und nun noch ein Wort zum „mit dem Salbentopf ins Bett gehen“. Welcher der vielen Salbentöpfe hätte wohl hier den Vorzug? Außerdem langt bei den heutigen schmalen Kalorien die Eigenwärme der Apotheker nicht aus, um hiervon noch abgeben zu können. In Zukunft würde mehr Sachlichkeit nicht schaden, lieber „Spiegel“!

(Veröffentlichung besonders erwünscht)

Hannover HANS-OTTO MERTENS

Lanze für Scharnagl

Das wasserscheue Wesen des badeunlustigen Herrn Friedemann aus Tübingen und der freundlichst Ihnen zur Verfügung gestellte und der Erbauung der Leser dienen sollende Brief des Herrn Bischof Johannes Baptista von Rottenburg, alles in allem zusammengefaßt unter dem Titel „Baden in Seedorf“, veranlaßt mich zu diesen Zeilen.

Es geht ja immer noch um den unbedeckten Herrn Scharnagl, seines Zeichens CSU-Bürgermeister. Obwohl weit davon entfernt, Mitglied der CDU zu sein, möchte ich meine Sympathien für die Badefreuden besagten Herrn Scharnagls nicht verhehlen. Daß diese Freuden auch noch, sei es aus Mangel an Textilien, sei es aus Freude an der völligen Losgelöstheit aller lästigen Ober- und Unterwäsche so vor sich gingen, wie der liebe Gott speziell den Herrn Scharnagl erschaffen hat, ist ein besonders sympathischer Zug.

Ich habe zwar Herrn Friedemann, den grimmigen Gegner menschlicher Nacktheit, noch nicht gesehen, könnte mir aber gut vorstellen, daß er auch mit Badehose im Kreise der badenden Familien kein Adonis ist. Herr Friedemann scheint doch angesichts badender Männlein und Weiblein nicht ganz sattelfest hinsichtlich unkeuscher Gedanken zu sein, denn es gehört m. E. schon eine ganze Portion wenig erfreulicher Phantasie dazu, in den in aller Welt betriebenen Badefreuden „böse Gelegenheiten zu Sünden aller Art“ zu erblicken.

Im übrigen, wenn es sie interessiert, ich habe von der Art des Herrn Scharnagl, zu baden in diesem Sommer ebenfalls an der Nordsee ausgiebig Gebrauch gemacht und fühle mich seelisch und moralisch im Rahmen des heute üblichen noch nicht angegriffen.

Hamburg 39 ERNST-GÜNTHER ZEBEL

INHALT

DEUTSCHLAND	1
AUSLAND	7
HENRY BERNHA	12
PERSONALIEN	13
WIRTSCHAFT	14
KIRCHE	16
ARCHITEKTUR	16
THEATER	17
FILM	18
MODE	20
TECHNIK	21
SPORT	21
BRIEFE	22

DER SPIEGEL

SONNABEND, 27. SEPTEMBER 1947

Redaktion:

Hannover, Hochhaus, Goseriade
Telephon: Sammelnummer 204 53
Telegramm-Adresse: Diwo, Hannover

Chefredakteur:

Rudolf Augstein

Redakteure:

Hans-Detlev Becker, Horst Benemann,
Karl Werner Gies, Dr. Werner Hühne,
Roman Stempka, Hans J. Töll.

Redaktionsstab:

Claus Leo Brawandt, Maria Günther,
Karl O. Hermanns, Hans Dieter Jaene,
Wolfgang Küchler, Hildegard Neef,
Lore Ostermann, Hanne Walz, Hans-
Jürgen Wiehe, Olaf C. Werckmeister

Mitarbeiter:

Susa Ackermann, Max Bachhausen,
Dr. Hans Bayer, Ursula Bloy, Rudi
Buchwald, Holle Christian, Wolff Eder,
Dieter Fritko, Ralph Giordano, Egon
Giordano, Walter Glaue, Dr. Helmuth
Hoefling, Reinhart Holl, Karl Höpfer,
Hans Günther Karweina, Florian Kay,
Helmut Kimsy, Richard Kirn,
Walther Robert Klahn, Willy Martin,
Gerd Pick, Werner Prym, Paula Stuck
von Reznicek, Dr. Eberhard Roterberg,
Dr. Ernst A. Runge, Hanns Rupperts-
berg, Dr. Roland Schacht, Eva Siewert,
Paul Steinfurth, Ludwig Steinkohl,
Klaus Wagner, Wolfgang Wehner

London:

Harry Bohrer

Photos:

Archiv, AFP, AP, Berger, Central Press,
DNA, DPD, Engel, Illus, Judo, Kolbe,
Reuter, Rudolph, Schirmer, SND, UP.

Zeichnungen:

Globus-Kartendienst

SPIEGEL-VERLAG G.M.B.H.

Telephon: Sammelnummer 204 53
Veröffentlicht unter Zulassung Nr. 123
der Militär-Regierung

Lizensträger:

Rudolf Augstein, Gerhard R. Barsch,
Roman Stempka

Verlagsleiter:

Gerhard R. Barsch
Vertrieb und Anzeigenannahme:
Hannover, Hochhaus, Goseriade

Druck:

Verlagsgesellschaft Land und Garten
A. Madsack & Co., Hannover